

EIN MENSCH, EIN HAUS

Am Großen Hirsche graben
In Frankfurt an dem Main
Da steht ein Haus, ein gelbes
Offen für groß und klein.

Hunderte von Leuten
Besuchen es im Jahr
Als Gästeführer darf ich
Hier lenken diese Schar.

Den Dichterfürst bestaunen
Möchten die meisten wohl
Im Sturm und Drang er hatte
Das Deutungsmonopol.

(Den Friederich, den Schiller
Erwähnen wir hier nicht
Besonders da Herr Goethe
Auf ihn nicht so erpicht.)

Bei jedem dieser Gänge
Möchte ich machen klar
Dass Wolf nicht nur Ikone
Sondern ein Mensch auch war.

Wie Omama, die Wirtin
Den Hauskauf angeregt
Damit der Wein, der teure
Im Keller wird verlegt.

Wie sein Papa, stets eitel
Und auf den Schein bedacht
Die Leiern hat anbringen
Und hat zuletzt gelacht.

Wie Catharina, die Mama
Sechs Kinder hat geboren
Und außer ihm und Cornelia
Viere davon verloren.

Wie seine Schwester musiziert
Und ihn erfüllt mit Scham
Da sie ihm hier das Wasser reicht
War er ihr manchmal Gram.

Und schließt man seine Augen
So stellt man ihn sich vor
Wie er die Welt erkundet
Von unten bis empor.

Die Küche, Feuerhöhle
Voll Düfte und Trara
Der Köchin Reich, die Gute
Die stets und immer da.

Das Bärchen in der Standuhr
Hat es ihm angetan
Stand Ursus auf und tanzte
Dann schritt die Zeit voran.

Italiens schöne Visten
Lockten den Knaben sehr
Die fernen Horizonte
Machten ihm Lust auf mehr.

„So schlecht es aber ist,
so gut ist es gemeint“
Hat er als Kind gedichtet
Gelacht, und auch geweint.

Er stand gewiss am Fenster
In einem großen Flur
Und schaute in den Himmel
Was dachte er nur?

Die Räume unserer Kindheit
Wer diese nicht vergisst
Imaginieren und träumen
Der Dichtung Basis ist.

~

Was Goethe wohl sinnierte
Wenn er den Trubel sah
Der ihn hier noch umrauschet
Erfüllt' es ihn mit Weh?

Ich denk' mir, dass der Alte
Mit Shakespeare herumsitzt
In einer stillen Ecke
Und lächelt, ganz verschmitzt.

von Ursula Schoenberg